



Wurde im Rahmen der Messe für seinen Verdienst um neue deutsche Natursteinarchitektur mit dem »Karriere-Preis« der Messgesellschaft Verona ausgezeichnet: der Berliner Senatsbaudirektor Hans Stimmann (l.).

Steinidiome in der neuen deutschen Architektur:

# Mehr als dünne Platten

**Alexandra Becker** ■ Neue deutsche Natursteinarchitektur war im Oktober Thema auf der Messe in Verona. Fachleute diskutierten im Rahmen einer Konferenz über »Steinidiome in der neuen deutschen Architektur«.

Seit dem Fall der Mauer beschäftigt man sich in Deutschland intensiv mit der »Sprache des Steins« am Bau. Während des »neuen Wiederaufbaus« hat sich Deutschland zu einem »internationalen Architekturlabor« mit besonderem Augenmerk auf den Baustoff Naturwerkstein entwickelt. Zentrum dieser Entwicklung ist Berlin.

Der zeitgenössischen Natursteinarchitektur in Deutschland waren auf der Marmomacc eine Ausstellung mit dem Titel »Die Kunst, mit Stein zu bauen« und eine Konferenz zum Thema »Steinidiome in der neuen deutschen Architektur« gewidmet. Die Ausstellung dokumentierte u. a. architektonische Maßnahmen im Rahmen des »kritischen Wiederaufbaus« am Leipziger Platz und am Linné-Dreieck in Berlin.

## ■ Ist Naturstein undemokratisch?

In der Konferenz wurde deutlich, dass es in der Diskussion über neue deutsche Natursteinarchitektur häufig weniger um architektonische Gesichtspunkte als um die Materialwahl als Ausdruck einer bestimmten Haltung geht. Senatsbaudirektor Hans Stimmann bezog sich in seinem Vortrag »Zur Materialisierung des Städtischen« auf das Beispiel Potsdamer Platz in Berlin. Dessen Gestaltung hätten einige Kritiker als »neuteutonisch« gerügt. Stimmann zufolge ist diese Art von Materialdebatte, die die Qualitätskriterien von Naturstein außer Acht lässt, ideologisch dumm. Häufig werde Architektur mit Naturwerksteinfassaden mit einer politisch konservativen Haltung gleichgesetzt, wohingegen man mit Glas Demokratie und Offenheit assoziiere. Er sei erklärter Sozialdemokrat, bekannte Stimmann, aber mit seiner Vorgabe

einer identitätsstiftenden Urbanisierungsnorm sei er als »Konservativer« im Kreuzfeuer der Kritik gelandet. Der Urbanisierungsplan sehe die Verwendung von 50 % Naturwerkstein an den Fassaden vor – damit knüpfte man an die städtebauliche Tradition von deutschen Architekten wie Peter Behrens und Emil Fahnenkamp an. Deren Gebäude seien u. a. durch für Berliner Fassaden typische Gesteine wie gelb-grauer Muschelkalk, Kalkstein und Travertin geprägt.

Laut Christoph Sattler geht es bei der Gestaltung der europäischen Städte künftig nicht um Glas gegen Naturwerkstein, sondern um Aluminium gegen Naturwerkstein. Naturwerkstein dürfe nicht nur in Form von Platten eingesetzt werden; er sei »plastisch« zu verbauen. Fraglich sei, ob historische Naturwerksteinelemente eingesetzt werden sollen, wie beispielsweise von Kollhoff vertreten.

## ■ Naturstein hat viel zu bieten!

Christoph Mäckler hält Naturstein für eines der ausdruckstärksten Materialien überhaupt, denn es verleihe Gebäuden optische Kraft. Entscheidend ist für ihn aber nicht, mit welchem Material man ar-

beitet, sondern dass man es richtig einsetzt. Leider hätten 90 % der Steingebäude in Europa eine vorgehängte Fassade. Der Versuch, mit immer dünneren Steinplatten Aluminiumbekleidungen zu imitieren ist seiner Meinung nach absurd, zumal Naturstein viel mehr sei als Furnier und viel mehr zu bieten habe, z. B. Licht- und Schattenspiele durch Vor- und Rücksprünge, nicht nur zwischen den verschiedenen Bauelementen, sondern auch durch unterschiedlich bearbeitete Oberflächen. »Die Industrie muss endlich verstehen, dass Stein mehr ist als eine dünne Platte mit Maserung«, sagte Mäckler. Der Architekt habe die Chance und Aufgabe, die Kraft des Steins zur Geltung zu bringen, z. B. durch massive Eckgewände. Solche Bauteile seien eine Herausforderung für die Naturstein-Architektur.

Viele Meinungen, viele Anregungen – mancher Stein ist durch die Veranstaltungen in Verona gewiss ins Rollen gekommen. Ob die Naturwerksteinindustrie die Gunst der Stunde zu nutzen weiß, liegt letztendlich auch an der Dialog- und Kooperationsbereitschaft zwischen Architekten und der steinverarbeitenden Industrie. <



Massive Steine strahlen mehr aus als dünne Platten. In der indischen Botschaft in Berlin hat Hilde Léon roten indischen Sandstein in Verbindung mit farbigem Beton verbaut.